

Am Dorfrand von Hagenbuch ZH hat der Wagen- und Geräteschopf so manchen Sturm überlebt – und doch nagte der Zahn der Zeit am Gebäude aus dem siebzehnten Jahrhundert.



Solche Schöpfchen waren in der Region einst typisch, sind aber vielerorts abgerissen worden.

F

Kanton und Gemeinde haben in jenem Frühling 2013 die Abbruchbewilligung bereits erteilt, denn das Gebäude steht dem Bau einer neuen Strasse im Weg. Erst der involvierte Dachdecker erkennt den historischen Wert und fragt im Freilichtmuseum Ballenberg nach, ob ein Interesse für eine Übernahme besteht. Der Bescheid aus dem Berner Oberland lässt nicht lange auf sich warten: Ja, der Schopf soll ein neues Daheim erhalten.

Fast wäre das kleine Schmuckstück für immer von dieser Welt verschwunden. Wohl irgendwann im frühen siebzehnten Jahrhundert haben ein paar Zimmerleute und Bauern im Weiler Kappel westlich von Hagenbuch ZH einen einfachen Schopf errichtet. Seither hat das zweistöckige Holzhäuschen seinen vielen Besitzern in verschiedensten Funktionen gedient: als Remise und Lager, Kornspeicher, Hühnerstall – oder als Gerümpelkammer für so mancherlei landwirtschaftliche Gerätschaften.

Einst waren diese Häuschen für die Region typisch und häufig neben stattlichen Bauernhäusern anzutreffen. «Doch als wenig repräsentative, oft unscheinbare Nebenbauten standen sie nicht im Zentrum denkmalpflegerischer Bemühungen», schreibt Peter Bretscher in seiner Expertise, die Auskunft über die Geschichte des Schopfs gibt. Wo die Zeitzeugen stehen bleiben durften, wurden sie oft umfunktioniert und haben somit ihren ursprünglichen Charakter verloren. Aber nicht hier. Deshalb ist dieser Schopf eine Seltenheit und soll für die Nachwelt erhalten bleiben. Nur:

Notieren und nummerieren

Dann muss alles schnell gehen. Die Hochbauzeichner Ruben Trauffer und Pascal Stalder reisen an, um Pläne des Gebäudes zu zeichnen. Mit Bewunderung nehmen die beiden den Schopf in Beschlag, begutachten jedes Detail. Das Gebäude ist windschief und im Lauf der Jahre auf einer Seite eingeknickt. Wo genau misst man, wenn alles schräg ist? Mit einem Laser bestimmen die Fachmänner die Distanzen, mit einem Messband die Schräge der Balken. «Das Baumaterial hatte vor vierhundert Jahren einen ganz anderen Wert, darum sind die Gebäude viel sorgfältiger gebaut», erklärt Ruben Trauffer. Mit Bedacht bewegt er sich deshalb zwischen den historischen Brettern und Balken.

Über eine Aussentreppe gelangt man in den oberen Stock, wo Holzleisten am Boden und an der Wand angebracht sind. «Vermutlich dienten sie als Führung für Trennwände, sodass verschiedene Waren gelagert werden konnten», mutmasst Pascal Stalder. Die Dielen sind abgewetzt, und tiefe Furchen zeugen

Hauszüglete Ein Schopf geht auf (Zeit-)Reisen

Dieses Holzhaus hat in seinem vierhundertjährigen Dasein gute Dienste geleistet. Doch 2013 muss es unverhofft einer neuen Strasse weichen. Dank dem Einsatz eines Handwerkers steht der **Zeitzeuge** heute im Freilichtmuseum Ballenberg.

Text Christine Zwygart Fotos Remo Nägeli



Das Holz ächzt und knarrt beim Abbau

Nachdem Front- und Rückseite als Erstes abgebaut worden sind, folgen die Dachsparren. Ein Kran sichert sie, während Zimmermann René Mundt oben die Holzbolzen rauszieht.



Jedes Brett erhält vor der Demontage eine Nummer, die in den Plänen vermerkt wird. Die Buchstaben stehen für die Himmelsrichtungen, die Zahlen für die Reihenfolge von links nach rechts.



Grundriss, Ausbau, Konstruktion. Hochbauzeichner Pascal Stalder zeichnet einen Plan des Gebäudes und hält alle relevanten Informationen fest. Das hilft später auch beim Aufbau.

davon, dass hier einst schwere Lasten über den Boden gezogen worden sind. Trauffer und Stalder versehen jedes Brett, jeden Pfosten und jede Latte mit einer Nummer – für den späteren Wiederaufbau im Ballenberg. Während sie eifrig nummerieren und notieren, scheint durch die löchrigen Wände die warme Frühlingssonne und taucht den Raum in ein Spiel aus Lichtstrahlen und Staubpartikeln.

Zerteilen und zerlegen

Zwei Wochen später, Mitte Mai, rücken Männer mit grobem Werkzeug an. Chef auf der Abbaustelle ist Willy Flück von der Holzbaufirma Wyler in Brienz BE.

Er ist ein Profi und hat mehrere solche Projekte begleitet. Am schlimmsten bei alten Gebäuden sei, wenn über die Jahre Feuchtigkeit ins Holz gedrunken ist. «Dann besteht akute Einsturzgefahr – doch dieser Schopf ist von dem her in gutem Zustand.» Nach und nach nehmen die drei Zimmerleute das Gebäude auseinander: zuerst Front- und Rückseite, Dachsparren und Firstpfette, die oberen Wände, Aussentreppe, den Rest der Dachkonstruktion, den Fussboden im ersten Stock, die unteren Wände und das Fenster, das tragende Gerüst – und am Schluss gar die Steine des Fundaments.

Beim Abbau rieselt der Staub herunter; selbst Kellerasseln und Ameisen

kommen zum Vorschein. «Das zügeln wir alles mit», sagt Willy Flück mit einem Augenzwinkern und stabilisiert mit Klebband ein morsches Wandbrett, damit es beim Transport nicht noch mehr zerbröselt. Jeden Holzbolzen und Holznagel, der für Stabilität sorgte, schlagen die Zimmerleute mit Meissel und Hammer heraus. Manche geben rasch nach, andere sind widerspenstig, wollen ihre Position nach Hunderten von Jahren nicht einfach aufgeben. Je mehr Holzbretter fehlen, desto luftiger wird das Gebäude – und desto wackliger. Sicherheit geht vor, also helfen grosse Gurten, die an einem Traktor befestigt sind, beim Halten. Nach zwei Tagen ist

das Werk vollbracht, und ein Lastwagen bringt die wertvolle Fracht ins Berner Oberland. Was zu diesem Zeitpunkt keiner weiss: Es wird acht Jahre dauern, bis der Schopf aus seinem Dornröschendasein erwacht.

Hämmern und hochziehen

Die Nachbarschaft im Freilichtmuseum Ballenberg ist prominent und stammt ebenfalls aus dem Kanton Zürich. Auf der einen Seite wird der Schopf flankiert von der Säge aus Rafz und der Knochenstampfe aus Knonau, auf der anderen steht das mächtige Bauernhaus aus Wila. Im Frühling 2020 haben hier, auf dem Plätzchen dazwischen, die Arbeiten für



Alte Handwerkstechnik fasziniert: Diese Holznägel haben die Konstruktion zusammengehalten. Sie werden mitgezügelt und wenn nötig mit neu gefertigten Exemplaren ergänzt.

Balken für Balken kommt wieder an seinen Platz



Acht Jahre nach dem Abbau schlägt Zimmermann René Mundt die Nägel wieder ein. In der Zwischenzeit war der zerlegte Schopf eingelagert.



Schreiner und Museumstechniker Bruno Näf restauriert das alte Fenster und ersetzt die zerbrochenen Glasscheiben.

Ausbessern, was nötig ist – und den Rest historisch belassen. Willy Flück von der Holzbaufirma Wyler war und ist federführend beim Ab- und Aufbau.



den Wiederaufbau begonnen. Mit dabei sind altbekannte Gesichter, die bereits den Abbau begleitet haben.

Diesmal passiert alles in umgekehrter Reihenfolge – begonnen bei den frisch gemauerten Hausecken und dem Fundament. «Wo immer möglich verwenden wir die alten Materialien, bessern sie aus», erklärt Willy Flück. Ein paar Dachsparren mussten ersetzt werden, ebenso eine Holzlatte im hinteren Bereich. Der Rest ist original und sieht auch so aus. Nur: Wo man es nicht sehen kann, wurden hier und da zusätzlich ein paar Nägel eingeschlagen. So ist alles stabil und sicher, wenn künftig Besucher den Schopf betreten. Rund vier Wochen dauert der Aufbau, dann erstrahlt alles in altem Glanz – selbst das seitliche Fenster ist wieder gerade und geflickt.

Alles in allem hat die Züglete 128 000 Franken gekostet, wobei rund einen Drittel der Verein zur Förderung des Ballenbergs und die Ostschweizer Fördergesellschaft übernehmen; der Rest kommt aus dem Eigenkapital des Museums. In der aktuellen Saison erhält das neue Schmuckstück nun seinen

ersten Auftritt: Im Erdgeschoss stehen diverse landwirtschaftliche Geräte – «wir wollen hier die Nutzung als Schopf, als Unterstand für allerlei Geräte, aufzeigen», erklärt Franziska Werlen, Kuratorische Mitarbeiterin. Im ersten Stock erzählt das Gebäude dereinst seine Geschichte und lädt zum Spurenlesen ein. Es lässt dann die Dienste als Kornspeicher, Hühnerstall oder Gerümpelkammer wieder aufleben und nimmt uns mit auf eine Reise in die Vergangenheit. Und als frisch zurechtgemachtes Museumsgebäude Nummer 643.

...

Im Herbst feiert die Schweiz im Freilichtmuseum Ballenberg in Hofstetten bei Brienz BE das grösste Erntedankfest des Landes. An den Wochenenden vom 24. und 25. September sowie vom 1. und 2. Oktober 2022 erleben Besucher auf fünfzehn Festplätzen unsere kulinarische und kulturelle Vielfalt. Dörfer und Städte, Alpengenossenschaften, Berufsorganisationen und Vereine geben Einblick in ihr herbstliches Festbrauchtum. Tickets können ab sofort über www.festderfeste.ch gebucht werden. Die Schweizer LandLiebe ist Medienpartnerin des einzigartigen Anlasses.



Heute steht der Schopf im Bereich Östliches Mittelland des Freilichtmuseums.